



Abend =

Zeitung.

271.

Montag, am 13. November 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Jd. P. n.)

Corinna's letzter Gesang.

Zum ersten Mal metrisch übersezt.

Vorbemerkung. Wenn hier etwas versucht wurde, was Schlegel bei seiner herrlichen Uebersetzung der Corinna von Frau v. Staël unterließ, so ist die Meinung dabei nicht gewesen, den Meister, dem die gebundene wie die ungebundene Rede in gleicher Vortreflichkeit zu Gebote stand, zu übertreffen. Man muß annehmen, daß Schlegel, bei seinem bekannten Verhältnisse zu Frau v. Staël, nicht metrisch übertragen wollte, was diese, in dichterischem Schwunge zwar, aber in der ihr allein möglichen Form, ihre Heldin hatte singen lassen. Nur aus diesem Gesichtspunkte konnte der Verfasser nachstehender Strophen eine metrische Uebersetzung der Improvisationen Corinna's für erlaubt halten, wovon er denn hier eine Probe vorlegt, und dabei bloß noch bemerkt, daß die mehrmalige Einmischung des Alexandriners in die fünf Fußigen Verse nicht der Unachtsamkeit auf das gewählte Metrum, sondern bewußtvoll genommener Freiheit zugeschrieben werden möge.

Mit stiller Feier, Freunde, grüß' ich Euch!
Schon naht die Nacht mir, die das Herz erquickt.
Denn, ist nicht schöner noch des Himmels weites Reich,
Mit Millionen Sternen ausgeschmückt,
Als wenn der Tag mit seinem hellen Licht
Uns eine Wüste zeigt, die nicht zum Herzen spricht?

So wecken jetzt unzählige Gedanken
Die Schatten der mir nahen Ewigkeit,

Die in Vergessenheit zurück versanken
Verdunkelt von des Lebens Süßigkeit.
Doch schwach und schwächer wird der Stimme Klang,
Die sonst des Daseyns höchste Freuden sang.

Sie kann des Himmels Wonne nicht verkünden,
Und nicht die Seligkeit von ew'gem Glück;
Die Seele will nun endlich Ruhe finden,
Und zieht sich schweigend in sich selbst zurück.
Doch sammelt sie zum letzten Mal mit Lust.
Das Feuer in der tiefbewegten Brust.

Schon in der goldnen Jugend ersten Tagen
Versprach zu ehren ich mein Vaterland,
Mit Stolz den Namen Römerin zu tragen,
Welch Glück ich tief im Innersten empfand;
Und selbst bei bitt'rer Leiden herbem Schmerz
Tönt er mit süßem Schauer in mein Herz.

Freimüthig Volk! Du hast mit Wohlgefallen
Und nicht mit Reid getheilet meinen Ruhm.
Du bannst die Frau'n nicht aus des Tempels Hallen,
Gönnst ihnen ihren Platz im Heiligthum,
Und opferst nicht unsterblichen Gewinn
Vergänglich stolzer Eifersucht dahin! —

Du rufest Beifall zu, wenn kühn der Geist sich reget,
Du freust des Siegers dich, der nicht Besiegte kennt,
Der gleich Eroberern wohl Waffen trägt,
Und doch verheerend nicht der Menschheit Rechte trennt;
Der schöpft aus dem Quell der Ewigkeit,
Um zu bereichern dieses Lebens Zeit.

O, wie vertrauend blickt' ich sonst in's Leben;
Mit Wonne füllte die Natur mein Herz!

Ja, Alles hatte mir das Glück gegeben,
Ich glaubte nur an Einen wahren Schmerz,
Der oft mit Heftigkeit in mir erwacht;
Daß nicht mein Geist genug gefühlt, gedacht!

Schon hier auf Erden wollte Seligkeit ich schauen,
Und vorempfinden ew'ger Freuden Glück.
Denn, wenn unwandelbarer Liebe wir vertrauen,
So öffnet sich der Himmel unserm Blick,
Und nur mit himmlischer Begeisterung umstrahlt
Ist es der Liebe Glück, das uns der Himmel malt.

Doch nicht mit Schmerz will ich zurück jetzt blicken,
Beklagen nicht der edeln Seele Schwung,
Die Reue soll nicht auch das Herz erdrücken,
Daß ich mich hingab der Begeisterung.
Sie war nicht Schuld, daß manche Thräne floss,
Die schon den Staub, der meiner harrt, begoß.

Wohl könnte schön mein Schicksal ich vollbringen,
Des Himmels Wohlthat wär' ich würdig heut,
Hätt' ich geheiligt meiner Leier Klängen
Dem Preise göttlicher Vollkommenheit,
Die durch des Universums reiche Pracht
Sich offenbar den schwachen Menschen macht.

Ja Du, mein Gott, verwirfst nicht unsre Gaben,
Was uns die Kunst gelehrt, wir dürfen Dir es weih'n!
An wahrer Poesie darf sich die Seele laben,
Denn fromm ist sie, und ihre Quelle rein.
Zu Dir trägt des Gedankens Flug empor,
Wir nahen Dir, in Deiner Engel Chor.

Religion kennt keine engen Schranken,
Sie zeigt uns keine Unvollkommenheit,
Sie füllt das Herz mit himmlischen Gedanken,
Und läßt uns ahnen eine Ewigkeit.
Was unermesslich, was unendlich ist,
Religion ist es, die es ermißt.

Glaubt stolz der Geist von ihr sich zu entfernen,
Die Phantasie führt wieder ihn zurück;
Ihr erster Flug steigt zu den goldnen Sternen,
Nicht eng begrenzt das Leben ihren Blick.
Es kann nichts groß und nichts erhaben seyn,
Es ist der Gottheit schwacher Widerschein.

Ach! hätt' ich ihr allein mein Auge zugewendet,
Hätt' ich im Himmel nur mein Heil erblickt,
Mich hätte ungestüme Reigung nicht geblendet,
Nicht vor der Zeit das Leben mir geknickt,
Nicht Grabgespenster scheuchten durch ihr Nah'n
Der Ideale glänzend schönen Bahn.

Unglückliche! wenn mein Talent noch nicht geschwunden,
So schärft es stärker nur den bittern Schmerz.
Nicht Balsam hat es für so tiefe Wunden,
Und blutend nur fühlt noch das arme Herz!
Nur in den Zügen feindlicher Gewalt
Kennst wieder Du die liebliche Gestalt.

(Beschluß folgt.)

Die 15te Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Prag.

(Fortsetzung.)

In der dritten Sektion, in der jedoch die Mineralogie und Geognosie, welche einige der ersten Gelehrten der Versammlung unter ihre Verfechter zählten, die Geographie stark im Schach hielten, legte Oberberggrath Nöggerath einen von ihm erfundenen idealen Durchschnitt eines Theils der Erdrinde zur Erklärung ihrer geologischen Bildung vor, und zeigte ein Stück geschliffenen Chalcedon vom Oberstein mit einem räthselhaften Pflanzeneinschlusse, über dessen Ursprung sich verschiedene Discussionen erhoben. — Hofrath Tilesius zeigte und erklärte Abbildungen ethnographischer Gegenstände, welche er auf seiner Reise um die Welt mit dem Kapitain von Krusenstern gesammelt hat — Professor Sommer aus Prag las über die Differenzen in der Angabe der Polhöhe von Prag und Dresden, mit dem Wunsch, daß dasselbe auf's Neue und mit größerer Genauigkeit als bisher, aufgenommen werden möge. — Herr W. Haidinger aus Ellbogen zeigte Exemplare eines von dem Erzherzog Johann bei Petschau aufgefundenen und ihm zur Untersuchung übergebenen Minerals auf, welches derselbe für einen im Kyanit eingewachsenen Korund hält — Professor Zippe aus Prag legte eine geognostische Charte von Böhmen nach dem gegenwärtigen Stande der Kenntniß unsres Landes vor, und theilte die Fortschritte in derselben, vorzüglich die östlichen und westlichen Gegenden betreffend, seit der Versammlung in Wien (1832) mit. Sodann brachte er versprochenemassen die Pläne der räthselhaften Wälle von Pradischt und Bukewez nebst den verschlachten Steinen, deren in der zweiten allgemeinen Versammlung gedacht wurde, worauf Dr. Cotta aus Tharand mittheilte, daß er in dem von den Wenden bewohnten Theile der Lausitz viele solche Burgwälle und darunter drei verschlachtet gefunden habe. — Professor Guenstädt aus Tübingen entwickelte die Grundzüge einer neuen Krystallographie mit großer Sicherheit und Herrschaft über seinen Gegenstand. — Dr. Stolz aus Teplitz zeigte einige reiche Goldstufen aus Eule, die in älterer Zeit vorgekommen, und Herr Preiningen aus Prag legte den Entwurf einer geognostischen Karte der Gegend von Prag vor, und fügte Bemerkungen über eine Berghöhe und die zerstreuten rothen Sandsteinblöcke der Gegend bei.

In der vierten Sektion theilte der Freiherr von Hügel bei Vorzeigung der reifen Früchte, von *Nelumbium speciosum* aus dem gräflich Salmischen Garten, höchst interessante Notizen über diese Pflanze mit. — Dr. Welwitsch hielt einen sehr anziehenden Vortrag über die un-

terirdische Vegetation der Adelsberger Grotte, und Professor Göppert aus Breslau über die fossilen Farrenkräuter. — Custos Corda sprach über die neue Gliederung des natürlichen Systems der Pilze u. s. w.

In der fünften Sektion las Professor Czermak aus Wien über die Anatomie und Entwicklung der Nierenknäuel, und Professor Berres über mikroskopische Anatomie der Nieren — Protomedikus Lanhoffel über eine ungewöhnliche und bisher noch nicht beobachtete Mißgeburt eines Kalbes, dann über den Einfluß der neuern Entdeckungen in der Mikroskopie auf den medizinischen Unterricht — Herr Coste aus Paris über die Entwicklung des Eyes der Singvögel — Hofrath Lilesius demonstirte Abbildungen über mehrere seltne Thierformen, zeigte Physiognomien der Ureinwohner Neu-Holland's vor, und erwähnte ihrer Vermischung mit den Kaffern und Hottentotten. — Custos Ratterer aus Wien zeigte eine große Anzahl Abbildungen von Fischen und Reptilien aus Brasilien. — Professor Purkinje aus Breslau, hielt nicht nur einen Vortrag über eine eigenthümliche Drüsen-geschichte des Magens und deren Einfluß auf das Verdauungsgeschäft, sondern auch über künstliche Verdauung und über die mikroskopische Struktur der Nerven und des Gehirns. — Professor Otto aus Breslau sprach über die neuesten Mittel der Fäulniß der Leichen vorzubeugen. Geheimer Rath von Lichtenstein legte eine Probe von Text und Abbildungen der „Fische von Cachemir“ gesammelt und herausgegeben von Karl Fehn von Hügel, beschrieben von J. Heckel, vor, dann aber machte er den Vorschlag, für die nächste Versammlung in Freiburg eine besondere Sektion für die descriptive Zoologie zu begründen, die jedoch ihre Sitzungen zu einer Zeit halten müßte, wo sie mit der anatomisch-physiologischen und botanischen Sektion nicht collidire. Der Präsident bemerkte, die Vorländer der einzelnen Sektionen möchten über die Stunden der Sitzungen Rücksprache nehmen, damit die eine Sektion der andern nicht in den Weg trete. — Dr. Kahler besprach den böhmischen Biber (von welchem auf der Schwarzenberg'schen Herrschaft Krumau eine Colonie angelegt worden ist) und bewies, daß das böhmische Castoreum eben so wirksam ist als das russische.

Die sechste Sektion war nicht allein (wie die oben mitgetheilte Uebersicht zeigt) die zahlreichste, sondern lieferte auch eine bedeutende Anzahl interessanter Vorträge und Debatten ebenbürtiger Kämpfer auf dem Gebiete der Heilkunde. Die wichtigsten und lehrreichsten der letztern entstanden zwischen den geheimen Medizinalräthen Harles

und Ritgen, den Professoren Berres, Betschler und d'Outrepont und einigen hiesigen Aerzten über einen merkwürdigen chirurgischen Krankheitsfall im allgemeinen Krankenhaus, und eine Operation in Folge desselben, welche Professor Friß im Beiseyn der fremden Aerzte vornahm. — Geheimer Rath Wendt aus Breslau, der in allen medizinischen Streitigkeiten sich durch Scharfsinn und viele Kenntniß ausgezeichnet hatte, gab eine lebendige und lichtvolle Schilderung der letzten Choleraepidemie in Schlesien. — Hofrath Türkheim aus Wien theilte einige merkwürdige pathologische Sektionen mit. — Medizinalrath Münchmeyer aus Lüneburg sprach über die Hypertrophie des Gehirns, welcher Gegenstand in der folgenden Sitzung wieder aufgefaßt und vom Hofrath Kreysig, Professor Bischof und geheimen Rath Harles besprochen wurde. — Professor Bischof entwickelte den Begriff des Typhus abdominalis. — Hofrath Kreysig aus Dresden theilte seine Ansicht des Blutumlaufes mit. — Professor Korzemiowsky aus Wilna hielt einen Vortrag in lateinischer Sprache über eine Operation, durch welche eine außerordentliche Deformität des Schenkels gehoben wurde, der gleichfalls zu einigen Diskussionen Anlaß gab. — Dr. Zeis aus Dresden zeigte eine neue — von einigen bestrittene — Klumpfußmaschine vor, und Professor Roux aus Paris hielt in Folge derselben einen vortrefflichen Vortrag in französischer Sprache über die Durchschneidung der Achillessehne.

Professor Friß sprach über die Reposition der eingeklemmten Brüche. — Dr. Heine aus St. Petersburg gab eine Beschreibung der Pest in Adrianopel, und machte auf den Leichtsinne mancher Staaten aufmerksam, durch welchen diese Krankheit auch nach Mitteleuropa gelangen könnte. Hofrath Textor aus Würzburg und Medizinalr. Ritgen sprachen über traumatische Blutungen und über Blutungen beim Kaiserschnitt. — Prof. Fischer aus Prag hielt einen Vortrag über das Augenphantom, künstliche Augen und die künstlichen Darstellungen der Krankheitsformen des Auges, und Dr. Lumbe aus Prag zeigte der Versammlung ein Exemplar eines unvollkommen entwickelten menschlichen Keimes aus den Gefäßen eines zweiten Individuums. (Fortsetzung folgt.)

A p h o r i s m e .

Zu den niederschlagendsten Empfindungen höherer Naturen gehört die der geistigen Ermattung unter dem Drucke der Schicksals-hand.

Julie v. Großmann.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Weimar im Oktober.

Briefauszug.

— Die obenstehende Entschuldigung wird wegen meines längern Schweigens genügt haben; darum nunmehr zu einigen Tagesneuigkeiten. — Meinen vieljährigen wackern Freund, den Kapellmeister Johann Nepomuk Hummel, habe ich nach der Rückkehr von meiner Reise nicht mehr gesehen und gesprochen. Im Anfange vorigen Monats traf ich ihn an einem Sonntage in der Restauration zu Tiefurt mit seiner Familie. „Ich bin ein sehr kranker Mann, lieber Freund . . .“ Wohl sah ich ihm dies an; aber ich hätte ihm doch nicht sagen mögen: „Du wirst nur noch einen Monat zu den Lebenden gehören!“ Am 17. Oct. in der 7. Stunde des Morgens hauchte der Biedermann seinen letzten Athemzug. Er hat lange leiden müssen und die Rißinger Brunnencur, die er im Laufe dieses Sommers an Ort und Stelle unternommen, war nicht vermögend gewesen, sein Brustübel zu heben. Herzbeutel=Wassersucht soll der Grund seines frühzeitigen Todes seyn. Er war im November des Jahres 1778 geboren, hätte also erst im kommenden Monate sein 59stes Jahr vollendet. Die Nummer 81 der Weimariſchen Zeitung enthält bereits einen kurzen Nekrolog des berühmten Meisters auf dem Fortepiano. Die musikalische Welt hat in ihm einen bedeutenden Künstler und Virtuosen und für das Instrument, auf dem er, wie schon erwähnt, Meister war, einen der vorzüglichsten Componisten verloren. Seine beiden Concerts in A moll und H moll würden ihm allein schon ein ewiges Andenken sichern. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Söhne, von denen der Eine die Mündigkeit noch nicht erreicht hat, der Familie überhaupt aber, so viel man weiß, ein bedeutendes Vermögen, denn er war stets ein guter Hauswirth. Ruhe und Friede seiner Asche! —

Die Ausstellung der Gemälde und Zeichnungen der Eleven der hiesigen Zeichen=Akademie, welche in den Sälen des Museums Statt fand, habe ich bloß in den ersten Tagen des vorigen Monats gesehen, wo noch wenige von auswärts lebenden Malern und Künstlern anher gesandte Produktionen aufgestellt waren. Doch haben schon damals einige Landschaftsgemälde von den hier lebenden Malern Preller und Kaiser, sowie einige Portraits und Genre=Gemälde anderer hiesiger Maler viele Aufmerksamkeit erregt und erhalten. — Die berühmten Gemälde: „Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem“ von Bendemann und „die Hussitenpredigt“ von Lessing waren schon früher im hiesigen Wittthums=Palais aufgestellt gewesen und das Publikum zur Beschauung gratis zugelassen worden. Die Munificenz Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Frau Großherzogin, hatte demselben diesen ausgezeichneten Kunstgenuß verschafft. Von hier wurden dieselben nach Halle und Leipzig transportirt. Ihr Kunstwerth ist bereits mehr als zu viel besprochen worden. Ich enthalte mich daher meinerseits jeder dießfalligen Wiederholung. Beide sind anerkannte Meisterwerke. —

Unsere Bühne ward am 9. September mit des verewigten Webers „Oberon“ eröffnet. Es sind bereits der Novitäten mehrere dargeboten worden. Meine Abwesenheit hat mich aber verhindert, der Darstellung Aller beizuwohnen. Unter ihnen war Raimunds „Verschwender“, „der Musikus von Augsburg“ von Blum, „die alte und die junge Gräfin“ von Raupach, der Frau von Birch fürchterlicher „Scharfrichter von Amsterdam“ u. s. w. Nächst ihnen aber auch Gerle's und Horn's Preisstück „die Vormundschaft“,

dem eine sehr wohleinstudierte und wohlgelungene Vorstellung neben seinem eigenen, innern Werthe die völlige Bewogenheit des hiesigen Publikums verschafft hat. Ich behalte mir eine weitere Relation darüber nach der nächsten Vorstellung desselben vor. Sehr vielen Beifall erhielt auch die Halevy'sche Oper: „die Jüdin“, welche eines solchen Kunstwerks würdig in die Scene gesetzt war. Auch hierüber nach wiederholtem Anhören von meiner Seite nächstens ein Mehreres. — Der durchlauchtigsten Prinzessin „Bette Heinrich“ wird uns wahrscheinlich in der nächsten Woche schon zu verdienten Beifalls=Spenden veranlassen.

Aus Hamburg.

(Verspätet.)

Am 15. August.

Mit pochendem Herzen sahen Hamburgs Bühnenfreunde dem Ende des März entgegen. Lebrun, als Künstler seit einer bedeutenden Reihe von Jahren mit vollem Rechte geschätzt, hatte auch als Direktor den Ruhm der Hamburger Bühne, in Gemeinschaft mit dem als Theoretiker wie als Praktiker gleich hochstehenden Direktor Schmidt, in mancher Gefahrdrohenden Zeit aufrecht zu erhalten gemußt. Dem allmählichen Sinken der Schauspielkunst gänzlich vorzubeugen, dazu waren die Kräfte einer Privatunternehmung zu schwach, das mußte den mit großem Zuschuß vom Staate unterhaltenen Hofbühnen vorbehalten bleiben; auch wirkten in der neuesten Zeit so mancherlei Umstände zusammen, welche das deutsche Theater dem Verfall entgegenführten.

Die Oper ist auch in Hamburg der Zweig dramatischer Darstellung, dem die meisten Opern gebracht werden, und wir sind seit einiger Zeit daran gewöhnt, sie mit einem, früher nicht erhörten, Prunk in Scene gesetzt zu sehen. Unser Opernpersonal ist zahlreich und sehr gut, besonders im Vergleich zum lebenden Drama. Wir besitzen stets zwei Sängerinnen vom ersten Range (zuletzt Mad. Walker und Mad. Piehl), zwei gleich hochstehende Tenoristen (H. Schäfer und Burda), zwei Bassisten (Woltereck und Dumon), zwei Sänger für komische Partien (Gloy und Räder), einen Bariton (Ueg), mehrere Sänger und Sängerinnen zweiten Ranges, wozu wir freilich unsere ausgezeichnete Altistin Mad. Fischer (früher Mad. Madel) nicht rechnen dürfen. Der Chor ist angemessen besetzt, ebenso das Orchester, unter Leitung des geschickten Kapellmeister Krebs. Für diesen Aufwand hat sich freilich auch die Oper überaus dankbar bewiesen, indem sie beinahe allein die Kasse füllt, und daher das weniger begünstigte Schauspiel mit ins Schlepptau nehmen muß. (Man verzeihe den unästhetischen Ausdruck!) Es wurde uns nun auch in der Oper das Bessere nicht vorenthalten, wobei man freilich auf das, von dem man sich einen günstigen Erfolg versprechen zu können glaubte, besonders Rücksicht nehmen mußte. Daß man dabei die Blicke vorzüglich auf Frankreich und Italien richten mußte, ist wohl natürlich, obgleich man auch einige Versuche mit den Erzeugnissen deutscher Meister machte, wobei jedoch nur wenig Segen für die Kasse herauskam. Spohr's „Berggeist“, Wolframs „Bergmönch“ machten beinahe Fiasco; Marschner's „Templer und Jüdin“ sprach durchaus nicht an, und nur Gläfers lebensvolle Schöpfung: „Adlers Horst“ wurde zum Kassenstück. Auber und Bellini blieben die Heroen des Tages, mit denen sich nur Mozart's und Weber's unvergänglich schöne Werke, die fortwährend die alte Anziehungskraft bewahren, messen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 32 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.